

Von 1985/86 an mit rund 2500 Studenten

Der Luzerner Regierungsrat legt Gesetz für die «Zentralschweizer Universität Luzern» vor

Von unserem Innerschweizer Korrespondenten

hfl. Aufbaubetrieb mit 200 bis 300 Studenten von 1980 an, Vollbetrieb mit rund 2500 Studenten ab 1985/86, ein Investitionsplafond von 160 Millionen und jährliche Betriebskosten im Vollbetrieb von 27 Millionen Franken: das sind die Zahlen, die der Luzerner Regierungsrat in seiner Botschaft zum Entwurf eines Universitätsgesetzes präsentiert. Das Gesetz, das zunächst vom Luzerner Parlament zu beraten und dann vom Luzerner Volk zu beurteilen ist, stellt die rechtliche Voraussetzung für eine Gründung der «Zentralschweizer Universität Luzern» dar.

Das Universitätsgesetz, dessen Entwurf von der Luzerner Regierung veröffentlicht worden ist, stellt den vorläufigen Höhepunkt der 15jährigen Bemühungen um eine Hochschulgründung in Luzern dar. Stimmen Parlament und Volk des Kantons Luzern dem Gesetz zu, dann «errichtet und unterhält (der Kanton Luzern) eine Universität»: lehnen die politischen Entscheidungsträger das Gesetz ab, «ist die Gründung einer Universität vorläufig gescheitert», wie es in der Botschaft heisst. Der Gesetzesentwurf legt den politischen Entscheid über die Universitätsgründung in Luzern damit ganz in die Verantwortung des Luzerner Souveräns. In den Konkordatskantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug wird also nicht mehr je einzeln die Gründungsfrage, sondern lediglich noch die Frage des Konkordatsbeitritts zu beantworten sein. Schert einer der Zentralschweizer Mitträgerkantonen aus, können die Luzerner nach dem Gesetzesentwurf neue Partner suchen.

Unter Zeitdruck

Im Kanton Luzern selbst wird die Frage der Universität schon bald auf der politischen Ebene diskutiert und entschieden werden müssen: der Zeitplan der Hochschulplanner sieht die Aufnahme des Aufbaubetriebes mit 200 bis 300 Studenten in Provisorium bereits für das Jahr 1980 vor: und schon fünf bis sechs Jahre später sollen 2500 Studenten in Luzern alle grundlegenden Fachwissenschaften mit Ausnahme der Medizin und der technischen Disziplinen studieren können. Zeitdruck übt auf die Gesetzesbehandlung auch die Tatsache aus, dass wesentliche Fragen in bezug auf die Universitätsgründung heute noch offen sind: der Standort der Universität Zentralschweiz in Luzern ist noch nicht festgelegt; die in Frage kommenden Provisorien bedürfen noch erheblicher baulicher Sanierung; Mehrzweckbauten für die Bedürfnisse der Universität müssten kurzfristig erstellt werden – wo, weiss man noch nicht. In ihrer Botschaft erklärt die Luzerner Regierung zu diesen «Unbekannten», es müssten «in der Frage der baulichen Planung noch vor dem Volksentscheid Klärungen erfolgen». Die Regierung hält weiter fest, sie werde «nach erfolgtem Gründungsbeschluss für die Planung der gesamten Universitätsanlage... einen öffentlichen Architekturwettbewerb ausgeschrieben».

Institutioneller Rahmen

Der Gesetzesentwurf der Luzerner Regierung beschäftigt sich allerdings nicht nur mit dem Gründungsakt für eine Zen-

tralschweizer Universität in Luzern. Das Gesetz will auch den «geordneten Betrieb (der Universität) über die Gründungsphase hinaus» regeln. Es ist als Rahmengesetz konzipiert und soll so «den institutionellen Rahmen... schaffen, innerhalb dessen die Universität aufgebaut werden und sich entwickeln kann». In den den Betrieb regelnden Paragraphen ist für die Aufbauphase eine zeitlich befristete Zulassungsbeschränkung vorgesehen.

Die leitenden Gremien

Als allgemeines Leitungs- und Aufsichtsgremium ist ein Universitätsrat vorgesehen, dessen Mitglieder von Regierungsrat und Universitätsrat gewählt

werden sollen: als Präsident ist der jeweilige Luzerner Erziehungsdirektor vorgesehen. Der Auftrag dieses Universitätsrates bestehe «in der Gewährleistung des Zusammenspiels von politischem Willen, wissenschaftlicher Zielsetzung und finanziellen Möglichkeiten». Dieses Gremium erlässt das Universitätsstatut, es beschliesst die Entwicklungspläne, stellt Budget- und Kreditanträge, wählt den Rektor und ist Beschwerdeinstanz für die Universitätsangehörigen.

Als Organe der Universität werden der Senat, der Senats-Ausschuss und der Rektor als Exekutivorgan der Lehranstalt genannt. Die Studentenschaft schliesslich wird im Gesetzesentwurf anerkannt: Sie

Bootsunfall auf dem Bodensee: Zwei Todesopfer

sda. Bei einem Bootsunfall auf dem Bodensee bei Rorschach ist das Ehepaar Verena und Karl Häberling aus St. Gallen ums Leben gekommen. Beruflicher hatten am späten Abend auf der Höhe von Horn eine gekenterte Jolle entdeckt und nach Altenrhein abgeschleppt. Bei der nächtlichen Suchaktion des Seerettungsdienstes Rorschach und der Kantonspolizei St. Gallen und Thurgau konnte bei Goldach der 32jährige Karl Häberling tot aus dem Wasser geborgen werden, etwas später seine um ein Jahr ältere Ehefrau in einer Entfernung von 300 Metern. Obwohl die Verunglückten Schwimmwesten trugen, waren sie im kalten Wasser vom Tod ereilt worden.

Gastarbeiter getötet

Der 38jährige Jugoslawe Petar Antanasijevic wurde Opfer eines Arbeitsunfalles. Das Unglück ereignete sich im Zusammenhang mit den Bauarbeiten zur Errichtung einer Brücke über die Bahnlinie Otten-Aarau in Wöschnau. Antanasijevic war mit dem Aufsichtlichen von Holzbalken beschäftigt, als er von einem herunterfallenden Balken am Kopf getroffen wurde. Obschon der Arbeiter einen Schutzhelm trug, waren die Verletzungen derart, dass er noch auf dem Transport ins Spital verschied.

Schweizer in Somalia verurteilt

Der Schweizer Walter Da Rin und zwei weitere Insassen der vor der somalischen Küste gestrandeten Jacht «Julie II» sind in Mogadiscio (Somalia) wegen illegaler Einreise nach Somalia zu je einem Jahr Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilt worden. Der niederländische Besitzer der Jacht erhielt eine zweijährige Freiheits-

strafe. Alle vier wurden aber mangels Beweisen von der Anklage der Spionage freigesprochen.

Kuwait und Mexiko direkt

sda. Ab heute können Telefonverbindungen nach Kuwait und Mexiko direkt mit der Wählscheibe hergestellt werden: Die PTT haben den Telefonverkehr mit diesen Ländern automatisiert. Für Kuwait ist nach der internationalen Fernwählvorwahl 00 die Landeskenntzahl 965 einzustellen, Gesprächspartner in Mexiko sind über die Landeskenntzahl 52 erreichbar, gefolgt von der Fernkenntzahl (für Mexiko selbst eine 5) und der Teilnehmernummer.

Die Sprechdauer für 10 Rappen beträgt für Verbindungen mit Kuwait 0,75 Sekunden (1 Minute 8 Fr.), mit Mexiko 3,511 Sekunden (1 Minute: Fr. 11,80).

ez. Das im Jahre 1027 von den Habsburgern gegründete Kloster Muri im aargauischen Freiamt kann den 950. Geburtstag feiern. Neben den noch bevorstehenden Kirchenmusikfesten und Orgelkonzerten dürfte das «Osterspiel von Muri» die Hauptaufmerksamkeit auf sich ziehen und – dem Einsiedler Welttheater gleich – zahlreiche Interessenten nach dem herrlichen Aargauer Städtchen führen.

Wenn auch die Geschichte Muris nicht mit der Gründung des Habsburgerstiftes beginnt, so hat der heutige Bezirkshauptort seine Bedeutung in erster Linie doch dem Benediktinerkloster zu verdanken, welches bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1841 den geistigen und kulturellen Mittelpunkt des Freiamtes bildete. Die Klosterkirche gehört zu den bedeutendsten Kunstdenkmälern der Schweiz. Kein zweites kirchliches Baudenkmal des Aargaus verkörpert noch heute so ausgesprochen jene daseinsfreudige Schönheit barocker Kultur wie das Gotteshaus von Muri.

Muri wollte nicht zurückstehen

Als zur Zeit des Barocks kunstfreudige Äbte in ihren Klöstern mit wahrer Leidenschaft mächtige und neue Gebäudekomplexe bauten, die ihren architektonischen Höhepunkt stets in einer grossartigen Kirche fanden, wollte auch Muri nicht zurückstehen. So liess der 1701 zum Fürstabt erhobene Plazidus Zurlauben 1695 anstelle der alten romanischen Basilika durch den Luganeser Bettini das strahlende barocke Oktogon errichten. Die Ausstattung der Kirche geschah durch die Tessiner Bettini (Stukkatoren) und Giorgioli (Freskomalereien) und durch die süddeutschen Künstler M. Baisch aus Donaueschingen und J. N. Spiegel aus Messkirch (Altäre). Das gotische Chor und die beiden Querschiffe lassen noch heute die Anlage der einstigen Basilika erahnen.

Romanische, gotische und barocke Elemente sind zu einer einzigartigen Einheit

«hat die Aufgabe, die studentischen Interessen im Bereich der Zielsetzungen der Universität zu wahren.» Das Statut der Studentenschaft bedarf der Genehmigung durch den Universitätsrat.

Die Bedeutung

Die Bedeutung einer Hochschulgründung in der Region Zentralschweiz betont der Luzerner Regierungsrat in seiner Botschaft zum Gesetzesentwurf mit drei Schlussfolgerungen:

- der Aufbau der Zentralschweizer Universität ist in erster Linie notwendig als Ergänzung des Bildungsangebotes und damit als kulturelle Leistung dieser Region.
- Die Universität braucht ein Spektrum von Disziplinen (Fachwissenschaften), das die traditionellen Geistes- und Naturwissenschaften umfasst. Unter dieser Voraussetzung kann sie ihre kulturpolitische Rolle in der Region in ausreichendem Masse wahrnehmen.
- Eine Universität der Zentralschweiz in Luzern ist von volkswirtschaftlichem Nutzen. Sie deckt den regionalen Bedarf an Studienplätzen und fördert die Region in ihrer ökonomischen Entwicklung.

Solidaritätsaktion

◇ An einer Konferenz mit den Bundesräten Furgler, Chevallaz und Ritschard haben die Vertreter der Kantonsregierungen den Grundsatz einer Solidaritätsaktion im Sinne einer befristeten Kürzung der Kantonsanteile an verschiedenen Bundesleistungen zwar mehrheitlich anerkannt. Vor allem in bezug auf das Ausmass dieser Kürzung gingen die Auffassungen allerdings auseinander.

Im Zentrum der Aussprache stand das Problem der Bundesfinanzen nach dem Nein des Volkes vom 12. Juni. Die Delegation des Bundesrates orientierte die Kantonsvertreter über die in Aussicht genommenen Massnahmen auf eidgenössischer Ebene. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Frage gewidmet, inwieweit die Kantone zum Beispiel durch eine auf 1978 befristete Reduktion der Kantonsanteile zu einer Verbesserung der Bundesfinanzen beitragen können. Der anschließende Meinungsaustausch ergab eine klare Bereitschaft zur gemeinsamen Lösung der anstehenden Probleme.

Bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (SUVA) sind im Jahre 1976 insgesamt 394 000 Fälle angemeldet worden. Dies entspricht einem leichten Rückgang von 1,9 Prozent.

Küng befürchtet Abspaltung

dtp. Der Schweizer Theologe Hans Küng befürchtet, dass sich die Gruppe um den Erzbischof Marcel Lefebvre von der römisch-katholischen Kirche abspaltet. Er betonte gestern, dass diese Gruppe «faktisch» den Buch mit Rom bereits selber vollzogen habe. So habe sie eine «eigene kirchliche Hierarchie» aufgebaut. Nach der Meinung von Küng wird diese Abspaltung jedoch nicht eine grosse Zahl von Katholiken umfassen. Es werde «wieder einmal mehr» eine kleine Gruppe ausserhalb der römisch-katholischen Kirche geben.

Ausgezeichnet

sda. Der Bürgermeister der Stadt Paris, Jacques Chirac, hat dem Schweizer Botschafter in der französischen Hauptstadt, Pierre Dupont, die Grosse Vermeil-Medaille der Stadt Paris übergeben. Dupont erhielt die Auszeichnung als «Zeugnis für die Wertschätzung und das Wohlwollen gegenüber einem grossen Botschafter». Dupont sei es gelungen, in seinen zehn Jahren Amtszeit in Paris zu einer «eminenten Pariser Persönlichkeit» zu werden.

Dupont beendet seine Amtszeit in Paris am 30. Juni.

950 Jahre Kloster Muri

Eines der bedeutendsten Kunstdenkmäler der Schweiz

zusammengewachsen. Höhepunkte bilden die nadelspitz aufsteigenden gotischen Turmhelme und der gewaltige, lichtdurchflutete achteckige Zentralbau. Besonders wertvolle Einzelheiten sind das Chorgitter und die Seitengitter, die spätgotischen Holzreliefs neben den Seitenaltären, das Habsburgerdenkmal, der silberne Tabernakel von H. P. Staffelbach aus Sursée und die Chorstühle von Simon Bachmann aus Muri.

Prächtige Glasmalereien

An die Klosterkirche, die schon für sich allein eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges darstellt, fügt sich der spätgotische dreiarmlige Kreuzgang, 1534 unter Abt Laurenz von Heidegg errichtet. Sein Nachfolger, Abt Christoph von Gruth aus

Zürich, liess ab 1554 die Masswerke und die Fenster mit Glasmalereien ausstatten, wofür ihm vor allem der ebenfalls aus Zürich stammende Glasmaler Carl von Egri (1512 bis 1562) zur Verfügung stand. 1957, nach der Restaurierung des Kreuzganges, kehrten nach mehr als hundertjähriger «Verbannung» die prächtigen Glasmalereien wieder nach Muri zurück.

Der 218 m lange Ostrakt des ehemaligen Klostergebäudes dient heute der aargauischen Pflanzenschule und der Gemeindeverwaltung. Im äussersten Südtrakt ist die Bezirksschule und im inneren, über dem Kreuzgang, die Gemeindeschule untergebracht, während sich im Singensflügel, rechts vom Eingang zur Kirche, das Bürgerheim dieses behäbigen Freiamterdorfes befindet.

Fernwärme ist umweltgerecht

Informationstagung über Wärmenutzung aus Kernkraftwerken

sda. Der Schweizerische Elektrotechnische Verein (SEV) und der Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) haben eine Informationstagung über «Wärmenutzung aus Kernkraftwerken» durchgeführt. Ziel der Tagung war es, Möglichkeiten und Nutzung der von solchen Kraftwerken erzeugten Wärme aufzuzeigen und deren Zweckmässigkeit aus technischer, wirtschaftlicher, ökologischer und energiepolitischer Sicht zu diskutieren.

Wie alle Wärmekraftwerke erzeugen auch Kernkraftwerke neben der elektrischen Energie grosse Mengen von Wärme. Ein kleiner Teil dieser Abwärme kann in der Landwirtschaft genutzt werden. Interessanter ist die Verwendung zu Heizwecken und zur Erzeugung von Warmwasser in genügend dicht besiedelten Agglomerationen.

Wichtige Rolle

Die Kommission für die Gesamtenergiekonzeption (GEK) hat bereits in ihrem Zwischenbericht (Mai 1976) auf die Vorteile zweckmässiger Fernheizungen hingewiesen, welche die Postulate nach umweltgerechter Energieversorgung und nach Ersatz für das Erdöl erfüllen. Wie Dr. E. Kiener, stv. Direktor des Eidg. Am-

tes für Energiewirtschaft, ausführte, werden Fernheizungen im Rahmen einer zukünftigen Energiepolitik sicher eine wichtige Rolle spielen.

Nahezu 30 Prozent

Der Anteil der Fernwärmeversorgung liege heute unter 2 Prozent des gesamten schweizerischen Wärmeverbrauchs. Verschiedene Studien und Projekte zeigten, dass eine wirtschaftliche Versorgung mit Fernwärme für nahezu 30 Prozent des gesamten Wärmebedarfs möglich sei. Dabei handle es sich um langfristige, mit grossen Investitionen verbundene Ausbauprojekte, in die auch andere Abwärmeerzeuger (Kehrichtverbrennungen) einbezogen seien. Fernwärme mache die Energiesparmassnahmen (z. B. Verbesserung der Gebäudeisolation) nicht überflüssig und konkurrenzieren auch die Sonnenenergie nicht, welche für dicht besiedelte Gebiete kaum in Frage komme.

Aufgabe der GEK sei es, der Abwärmenutzung im Rahmen der gesamten Energiepolitik den richtigen Platz zuzuweisen. Schliesslich entscheide aber die Bevölkerung, ob die notwendigen Voraussetzungen geschaffen und die entsprechenden Massnahmen ergriffen werden sollten.

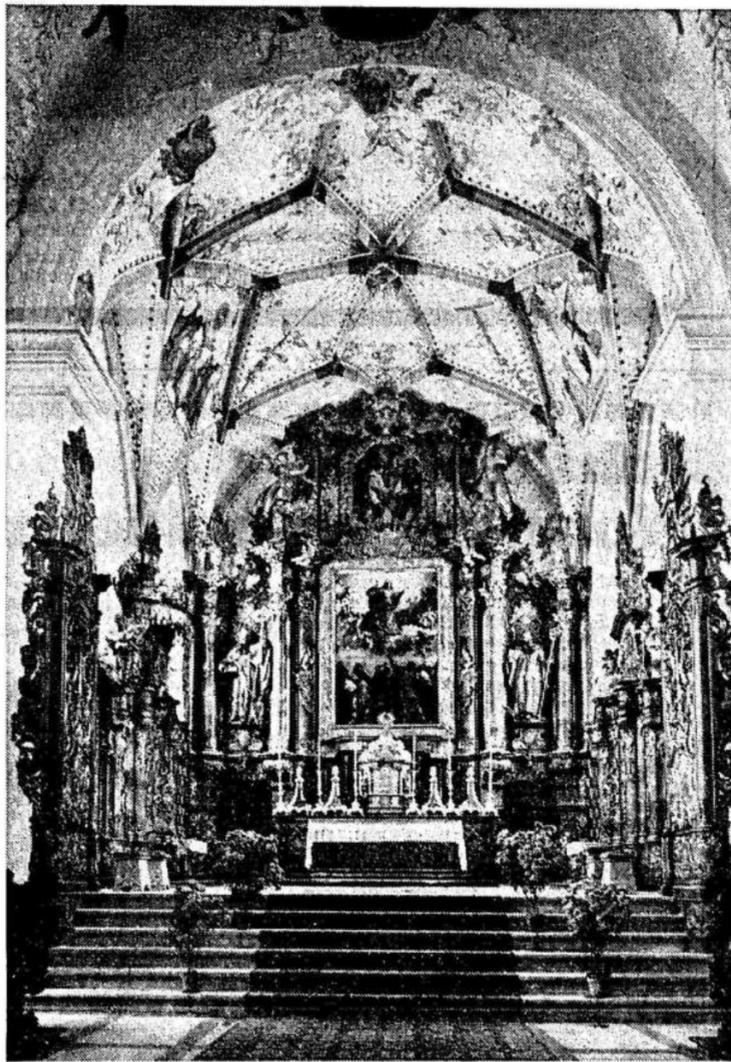
Eine neue Technik in der Tabakindustrie: die Multi-Ventilation

Durch intensive, in Laboratorien durchgeführte Forschungsarbeiten ist es gelungen, eine in ihrer Art wirklich einmalige Cigarette zu schaffen: die TL Marocaine Mild, deren hervorragende Eigenschaften durch positive Tests bestätigt wurden.

Ziel der Forschung von B.A.T. (Suisse) SA war es, diejenigen Raucher zufriedenzustellen, welche dem Geschmack grossen Wert beimessen. Gleichzeitig sollte aber eine Cigarette geschaffen werden, bei der natürliche Milde und bleibende Frische den unversehrten Geschmack des Tabaks bewahren und garantieren.

Bisher war die Milde nur auf Kosten des Geschmacks zu erreichen.

Bei TL Marocaine Mild dagegen, ist diese Verbindung gelungen. Es handelt sich dabei um eine Premiere für die Schweiz! Um diese schwierige Synthese zu erlangen, arbeiteten die Laboratorien der B.A.T. (Suisse) SA in drei Hauptrichtungen: Auserlesene Tabake, hochgradig poröses Papier – versehen mit Längsperforationen (Kennzeichen der Multi-Ventilation); Filter – im vorliegenden Falle der Dreifach-Filter SEL-X4 – der dem Multi-Ventilations-Verfahren die volle Wirksamkeit verleiht. In der Kombination dieser drei Elemente liegt die wahre Neuerung im Bereich der Cigaretten-Herstellung.



Der Hochaltar der Klosterkirche Muri (Stenz, Muri)